

Ein neuer Lenz bringt neues Blühn

Autor(en): **Hallauer, Bertha**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **206 (1927)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-374767>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schweizer, acht Söhne besitzt, die auf dem Hofe mitarbeiten.

Geht das bäuerliche Siedlungswert darauf aus, die landwirtschaftliche Bevölkerung zu erhalten und zu mehren, so will das städtisch-industrielle Siedlungswert die nichtlandwirtschaftliche Bevölkerung in Verbindung mit der Scholle bringen. Die Innentolonisation will auch den in der Stadt arbeitenden Menschen durch Anlage und Umgebung seiner Wohnung mit dem Boden in Fühlung bringen. Und zwar so, daß er imstande ist, einen ansehnlichen Teil seiner Nahrung selbst zu erzeugen. Sie tut das in der Erkenntnis, daß die wirtschaftliche, ethische und gesundheitliche Wirkung solcher Anlagen nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Für diese Art der Besiedlung können naturgemäß nur stadtnahe Oedländer in Betracht kommen. An der Peripherie der Industriezentren Derlikon und Winterthur sind die ersten industriellen Siedlungswerte gegründet worden. Kolonien mit je zehn Heimwesen sind im Weihertal, im Lantig (Abb. 3) und in Derlikon (Abb. 4) entstanden. Die schmucken Ein- und Zweifamilienhäuser mit je 50 — 100 Aren Land sind an Arbeiter teils verpachtet, teils verkauft.

Die Innentolonisation aber will nicht nur Land erschließen, sie will auch bereits behauten Land einer intensiveren Bewirtschaftung zuführen. Alpweiden, Allmenden und andere Ländereien in öffentlichem Besitz könnten bei besserer Inkulturnahme die Landesproduktion steigern helfen.

Ein weiterer Punkt im Programm der schweizerischen Innentolonisation bildet die Bekämpfung der Landflucht. Im Zeitraum 1860/1910 hat die Bevölkerungszahl von 1260 Gemeinden abgenommen. Der Gesamtbevölkerungsbetrag in diesen Gemeinden beträgt rund 110 000 Personen. In erster Linie wurden die Gebirgsgegenden von dieser Entvölkerung betroffen, aber auch Gebiete des flachen Landes sind von ihr nicht verschont geblieben.

Während die Gebirgsbevölkerung, die den härtesten Kampf ums Dasein führt, hauptsächlich von den höheren Löhnen und der kürzeren Arbeitszeit der Industrie angezogen wurde, sind es bei der Bevölkerung des Flachlandes auch andere Gründe, die zur Abwanderung führten. Die Abnahme des Nebareales, die Ersetzung der Hausindustrie durch die Maschinenindustrie, der Rückgang der Strohindustrie sind Motive, die die Entvölkerung einzelner Gegenden des Flachlandes begründen. Schließlich

sind neben diesen wirtschaftlichen Ursachen die psychologischen — allgemeine Unlust zu schwerer körperlicher Arbeit, der Zug in die Stadt — nicht zu vergessen. Sie haben einen nicht unbedeutenden Einfluß auf die Landflucht ausgeübt.

Die Aufgabe der Innentolonisation besteht nun darin, den abwandernden Bevölkerungsüberschuß soweit als möglich im Lande zu behalten. Sei es durch Schaffung neuer Existenzmöglichkeiten oder durch Verbesserung der Alpwirtschaft und der Verkehrswege oder durch die Anregung, Fabrikbetriebe zu dezentralisieren.

Bei der geringen Zahl von Großgrundbesitzern in der Schweiz kommt eine Korrektur der Grundbesitzgröße, wie sie eingangs erwähnt wurde, nicht in Betracht. Dagegen betrachten wir als weitere Aufgabe die Förderung der Güterzusammenlegung. Die Bewirtschaftung mehrerer Parzellen vom Dorfe aus, wie es die geschlossene Dorfsiedlung des Flachlandes mit sich bringt, ist zeitraubend und weniger intensiv als bei der Hofriedlung. In Verbindung mit der Zusammenlegung der einzelnen Parzellen zu einem Ganzen, erstreben wir zugleich eine Siedlungskorrektur, darin bestehend, daß einzelne Wirtschaftseinheiten aus der geschlossenen Dorfschaft herausgenommen und aufarronidierte Grundbesitze an der Peripherie des Gemeindeareals gesetzt werden. Es werden dadurch nicht nur Arbeitskräfte gespart, es wird auch die Produktion gesteigert. Ein klassisches Beispiel der Güterzusammenlegung, verbunden mit einer Siedlungskorrektur in erwähntem Sinne, zeigt uns Stammheim.

Ein Land schreitet erst dann zur systematischen Innentolonisation, wenn es anfängt unter Ueberbevölkerung zu leiden. Daß in diesem Stadium der Entwicklung darnach getrachtet wird, die mühsam erschlossenen Siedlungsflächen dem eigenen Lande dienlich zu machen, ist leicht verständlich. Das heißt, die Innentolonisation betrachtet schließlich die Erhaltung des Wohn- und Nahrungsräum für die eigene Bevölkerung als einen weiteren Teil ihres Aufgabekreises.

Ziel und Maßnahmen der Innentolonisation sind von so großer volkswirtschaftlicher Bedeutung, weil alle Schichten der Bevölkerung von den Bestrebungen gewinnen, daß jeder Schweizer, in erster Linie aber der Staat selbst, es sich zur Ehre machen sollte, an dieser dankbaren und schweren Aufgabe mitzuarbeiten.

Ein neuer Lenz bringt neues Blühn.

Bricht schwer die Not ob dir herein,
Und geht entzwei dein ganzes Hoffen.
So denk, es könnte schlimmer sein,
Und noch stehn mir die Augen offen! —

Bertha Gallauer.

Und weilt dein schönster Traum dahin,
Und schließen sich dir alle Türen,
Ein neuer Lenz bringt neues Blühn,
So lang du kannst die Hände rühren! —